

# Das Bauprojekt für die neue Universität in Zürich: Architekten Curjel & Moser

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **55/56 (1910)**

Heft 7

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-28751>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dienen 50 Glühlampen verschiedener Kerzenstärken mit einer grösseren Anzahl von Anschlussstellen für Handlampen.

Die Baugeschichte der Messtation Wil bietet insofern ein Kuriosum, als es Dank einer Reihe günstiger Umstände (tüchtige Bauleitung, energische Unternehmer mit genügender Arbeitern, rechtzeitige Materiallieferungen usw.) gelang, das Gebäude im Sommer 1908 innert vier Wochen, von dem Aushub der Fundamente an gerechnet, unter Dach zu bringen; in der zweiten Hälfte Oktober 1908 wurde bereits mit dem Strombezug begonnen.

Die Projektierung der Anlage erfolgte durch die Organe des Kubelwerkes in Verbindung mit denjenigen der Kraftwerke; die allgemeine Bauleitung und die Montage der gesamten elektrischen Einrichtung, mit Ausnahme jener für 25 000 Volt, führte das Kubelwerk durch. Die Projektierung und Leitung der Bauarbeiten im engeren Sinne besorgte Architekt *P. Trumiger* in Wil; sämtliche Bauarbeiten konnten Handwerkern übertragen werden, die in Wil ansässig sind; die Arbeiten in armiertem Beton führte eine Baufirma von Frauenfeld aus. Den 25 000 Volt-Teil der Schaltanlage lieferten und montierten *Brown, Boveri & Cie.* in Baden, denen auch die Lieferung der Haupttransformatoren von 1250 *KVA* und der Reguliertransformatoren für 1500 *KVA* Durchtrittsleistung übertragen war. Die Schaltapparate für die 10 000 Volt-Seite wurden von der *Maschinenfabrik Oerlikon* und der Laufkran von den *L. von Roll'schen Eisenwerken in Chus* bezogen.

Die ganze Anlage darf vermöge der bequemen und übersichtlichen Anordnung für den doppelten Zweck, dem sie zu dienen hat, als Messtation und Schalthaus, als eine muster-gültige bezeichnet werden; sie hat auch bis zur Stunde den Beweis ihrer vollständigen Zweckmässigkeit geleistet.

### Alt-Prager Architektur-Details.

(Mit Tafeln 17 bis 20.)

Vor drei Jahren<sup>1)</sup> haben wir auf ein Tafelwerk aufmerksam gemacht, in dem *Dr. Friedr. Kick*, Architekt und Professor an der k. k. deutschen technischen Hochschule in Prag, eine Auslese jener prachtvollen Barockbauten, an denen Prag so reich ist, zur Anschauung brachte. Jener Sammlung hat der Herausgeber eine zweite Serie von 40 Lichtdrucktafeln folgen lassen<sup>2)</sup>. Er schickt ihr ein warm empfundenes Vorwort voraus, Beweggründe und Gesichtspunkte für die Herausgabe seines Werkes darlegend, woraus sich in ungezwungener Weise auch sein künstlerisches Glaubensbekenntnis ergibt. Das Werk soll die Fülle alter Schönheit, die durch rücksichtslose Um- und Neubauten arg bedroht wird, vor ganzlichem Untergang bewahren. Es will insofern eine Ergänzung der Barockwerke *Zayers, Ohmann-Bresslers, Herains* u. a. sein, als es sich, wie sein Titel sagt, vornehmlich mit dem Detail befasst, ohne deshalb Fassaden und Strassenbilder ganz auszuschliessen. Besonders entwickelt, interessant und darum auch am reichhaltigsten in der Sammlung vertreten sind die reizenden Attika-Aufbauten, Dachlücken und Dachbildungen. Auswahl der Objekte, ihre Aufnahme vom günstigsten Standpunkte aus, die Bestimmung der wirksamsten Bildausschnitte waren alles Sache des Verfassers. Einige Proben davon geben unsere Tafeln 17 bis 20, in Autotypien nach den vortrefflichen Lichtdrucktafeln, die dem Kunstverlag *Anton Schroll* in Wien alle Ehre machen. Allen die sich für diese, in ihrem Formenreichtum wohl einzig dastehende hoch entwickelte Lokalarchitektur mit ihren reizenden Einzelheiten interessieren, sei das Werk *Kicks* angelentlichst empfohlen.

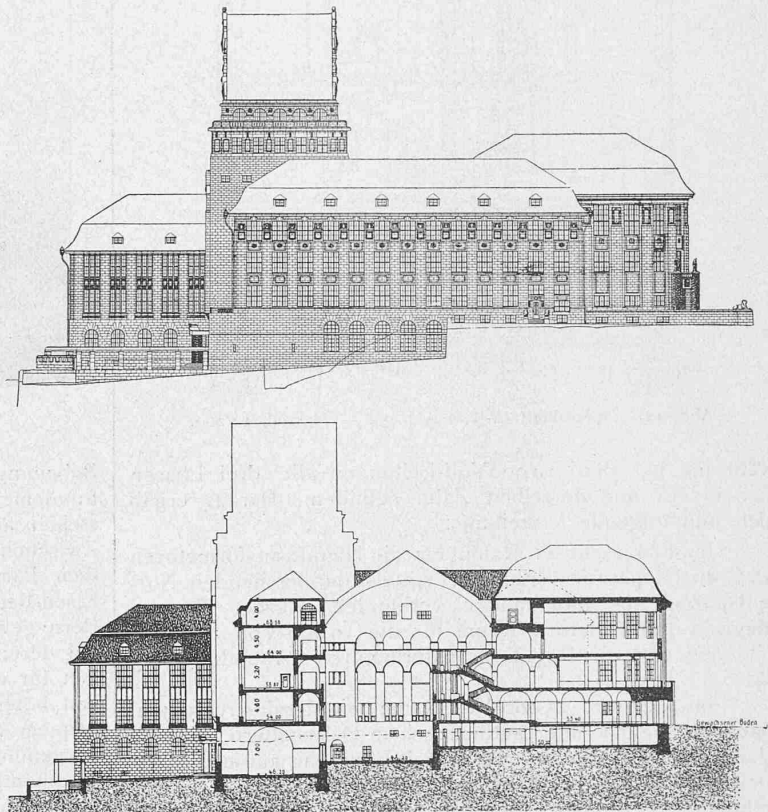
<sup>1)</sup> Band L, Seiten 310 und 323.

<sup>2)</sup> Siehe unter Literatur auf Seite 96.

## Das Bauprojekt für die neue Universität in Zürich.

Architekten *Curjel & Moser.*

Wie wir bereits in vorletzter Nummer, auf Seite 68 dieses Bandes mitgeteilt haben, liegt das Ausführungsprojekt zu den neuen Bauten für die zürcherische kantonale Hochschule nunmehr vor. Da wir unsere Leser seiner Zeit in Band LI, Seite 145 und ff. über das diesen Aus-



Südfassade und Schnitt West-Ost durch das Kollegienhaus. — 1:1000.

führungsplänen zu Grunde gelegte erstprämierte Projekt eingehend unterrichtet haben, wird es sie interessieren zu ersehen, welche Gestalt dasselbe nach gründlicher Durcharbeitung angenommen hat. Die kantonale Baudirektion hat von den bis jetzt festgelegten Plänen eine vollständige Zusammenstellung veranlasst, die der Regierungsrat in einer „Beschreibung des Bauprojektes für die neue Universität Zürich“ im Juli d. J. dem Kantonsrate vorgelegt hat. Wir verdanken es der Gefälligkeit der Baudirektion, wenn wir auf den nächsten Seiten die wesentlichsten Grundrisse und Ansichten bzw. Schnitte aus dieser Publikation hier wiedergeben können.

Der Lageplan entspricht bis auf untergeordnete Einzelheiten jenem in Bd. LI, S. 145. Der äussere Charakter des ganzen Baues hat sich ebenfalls nicht wesentlich geändert, dagegen ist die Innen-Einteilung, wie ein Vergleich der Grundrisse und Schnitte, ergibt wesentlich umgearbeitet worden.

Sämtliche Fassaden sind in Haustein, die Bedachung mit Ziegeln vorgesehen. Die Innenmauern im untern Teil in Beton, in den obern Geschossen in Backsteinmauerwerk, die Zwischenböden in armiertem Beton, desgleichen auch die Unterlagen zu den steinernen Treppen. Die Behandlung der Fussböden, Wände und Decken soll den Bedürfnissen der einzelnen Räume angepasst und möglichst einfach sein. Die Fenster wurden nach dem Doppelfenster-system wie beim neuen Kantonsschulgebäude vorgesehen. Die beiden grossen Lichthöfe sollen mit Glas überdacht werden.



Nach den Original-Lichtdrucken

Aetzungen von C. Angerer & Göschl

PALAIS CLAM-GALLAS  
Portal an der Hussgasse

Aus: „Alt-Prager Architektur-Details“  
Herausgeg. von Prof. Dr. Friedr. Kick

Verlag: Anton Schroll & Co.  
Kunstverlag in Wien

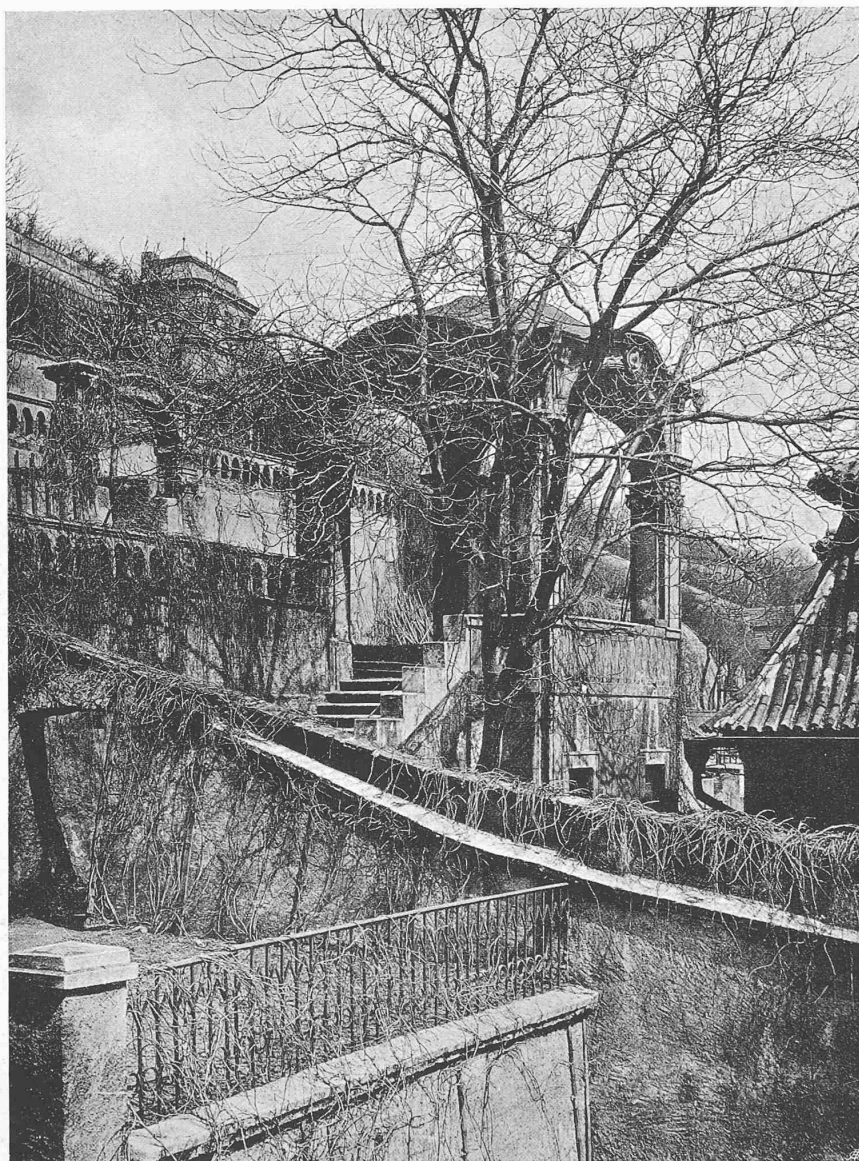


HOF IN DER ZELTNERGASSE Nr. 11

Prager Altstadt

Aus: „Alt-Prager Architektur-Details“  
Herausgeg. von Prof. Dr. Friedr. Kick

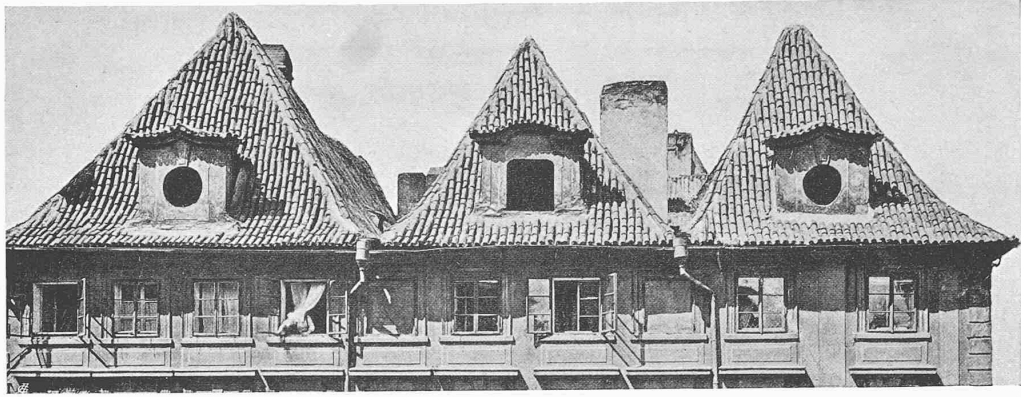
Anton Schroll & Co.  
Kunstverlag in Wien



PARTIE DES FÜRSTENBERGSCHEN GARTENS  
in der Waldsteingasse, Prag

Aus: „Alt-Prager Architektur-Details“  
Herausgeg. von Prof. Dr. Friedr. Kick

Anton Schroll & Co.  
Kunstverlag in Wien



DACHPARTIEN AUS ALT-PRAG

Aus: „Alt-Prager Architektur-Details“  
Herausgeg. von Prof. Dr. Friedr. Kiek

JEAN FRIEDL, ZÜRICH 21030

Anton Schroll & Co.  
Kunstverlag in Wien

Die gesamte überbaute Gebäudefläche beträgt rund 6000  $m^2$ , die Bodenfläche aller Geschosse zusammen 28100  $m^2$ . Davon werden für Nutzräume in jedem der beiden Gebäude annähernd 6000  $m^2$ , zusammen 12150  $m^2$  beansprucht; 9850  $m^2$  entfallen auf Gänge, Treppen und Vorplätze, der Rest auf zunächst noch disponible Dachräume und auf die Mauern. Der kubische Inhalt der Gebäude ergibt rund 136000  $m^3$ .

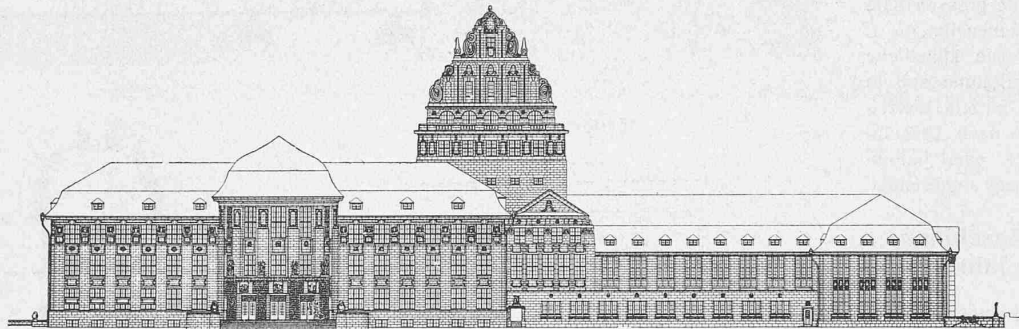
Ueber die *Einteilung und die Raumverhältnisse der Gebäude* macht der Bericht folgende Angaben:

„Der südliche, zurückgeschobene Bauteil ist das Universitäts-Kollegienhaus, der nördliche, vorgeschobene, das Biologische Institut. Die innere Einteilung beider Bauteile ist äusserst einfach

werke reichend, die Aula, die zugleich als Auditorium maximum Verwendung finden soll. Der Raum bietet Platz für 400 bis 500 Personen. Der übrige Teil dieses Stockwerkes ist 4,50  $m$  hoch und umfasst folgende Abteilungen: Philologisch-pädagogisches Seminar, zwei Räume; ein Hörsaal zu allgemeiner Benützung; Theologisches Seminar zwei Räume; Englisch Seminar zwei Räume; Historisches Seminar vier Räume; Psychologisches Institut sechs Räume; Geographisches Institut drei Räume, Ethnographische Sammlung sechs Räume.

Das dritte Obergeschoss, zum Teil Dachgeschoss, soll in der Hauptsache späterem Ausbau vorbehalten bleiben. Vorderhand sind darin zwei Räume für das mathematische Seminar und drei Räume für das Philosophische Seminar untergebracht.

### Das Bauprojekt für die neue Universität in Zürich. — Architekten Curjel & Moser.



Ostfassade von Kollegienhaus und biologischem Institut. — Masstab 1:1000.

und infolgedessen auch übersichtlich. Sie besteht je aus einem zentralen Hof, um welchen sich die Gänge und die Nutzräume gruppieren. Die Hauptzugänge zum Kollegienhaus finden von der Rämistrasse und von der Kunstlergasse aus statt. Das Biologische Institut hat seinen Eingang an der Nordseite. Nebeneingänge führen an der Westseite in das Untergeschoss und an der Ostseite in den Garten. Die Treppen sind übersichtlich, leicht zugänglich und im Bau gleichmässig verteilt. Nebentreppen sind an geeigneten Stellen angelegt. Vorplätze und Gänge sind mit Rücksicht auf die Verkehrsbedürfnisse und die gute Wirkung des Gebäude-Innern dimensioniert.

Das *Kollegienhaus* enthält ein Untergeschoss, drei Obergeschosse und ein Dachgeschoss.

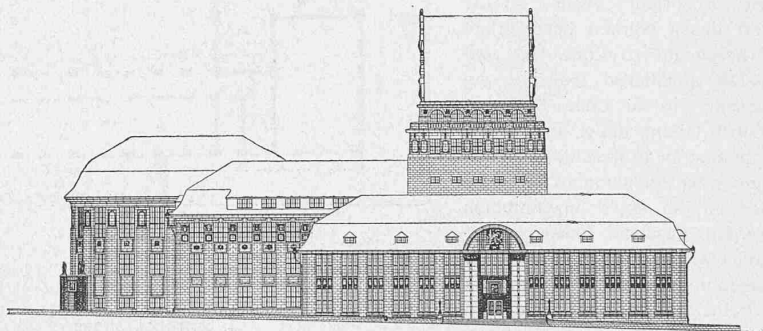
Das Untergeschoss ist entsprechend den Terrainverhältnissen verschieden hoch. Bergwärts, d. h. auf der Ostseite, zeigt es eine normale Höhe von 3,20  $m$ . Hier sind die tiefer eingegrabene Heizung und die Kohlen- und Veloräume, sowie Zuhörerräume für die Verwaltung untergebracht. Auf der Westseite beträgt die Geschosshöhe 7,80  $m$ . An dieser Stelle ist das ganze Untergeschoss in Hallen aufgelöst und mit der Mittelhalle des Kollegienhauses zu einer grossen Raum-anlage verbunden. Dadurch wurde der nötige Raum für die Unterbringung der archäologischen Sammlung geschaffen. Deren Zugang liegt unmittelbar am westlichen Eingang der Universität. Zur archäologischen Sammlung gehören ein Zimmer für den Direktor, ein Auditorium und ein Uebungszimmer, welche Räume links vom Eingang in das Untergeschoss des Biologischen Institutes verlegt werden mussten.

Das Erdgeschoss, 4,80  $m$  hoch, enthält auf der Ostseite die grosse Eingangshalle mit dem Haupttreppenhaus, unmittelbar daneben Arbeits- und Lesesaal, Dozentenzimmer und Hörsaal für alle Disziplinen, an der Südostecke in zwei Zwischengeschossen die Wohnung des Pedells, an der Nordostecke drei Räume des deutschen Seminars, im Südflügel und teilweise noch auf der Westseite neun Räume für die Verwaltung, auf der Westseite ferner fünf Räume für das Romanische Seminar.

Das erste Obergeschoss enthält die grossen Hörsäle und ist deshalb etwas höher, nämlich 5,20  $m$  hoch angelegt. Auf der Ostseite liegen drei grosse und fünf kleinere Hörsäle für alle Disziplinen, auf der Südseite vier Räume für die Handelswissenschaften und westlich neun Räume für die Staatswissenschaften.

Im zweiten Obergeschoss befindet sich, durch zwei Stock-

Drei weitere Geschosse mit gut brauchbaren disponiblen Räumen befinden sich in einem zwischen dem Kollegienhaus und dem Biologischen Institut eingebauten Turm. Damit diese Geschosse zweckdienlich verwendet werden können, ist ein Personenaufzug vorgesehen. — Aborte sind, auf die verschiedenen Geschosse verteilt, in ausreichender Zahl vorhanden.



Nordfassade gegen das Polytechnikum. — Masstab 1:1000.

Das *Biologische Institut* ist um ein Stockwerk niedriger gehalten als das Kollegienhaus. Es enthält die Räume für die zoologische Sammlung, das zoologische Institut und das botanische Institut.

Im Untergeschoss, aber immer noch über dem äusseren Terrain gelegen, befinden sich zwei Abwartwohnungen mit Zuhörerräumen. Daneben neun Räume des Zoologischen Instituts.

Der weitaus grösste Teil des Erdgeschosses wird vom Zoologischen Museum eingenommen. Zur Gewinnung des nötigen Raumes und zur Erzielung guter Uebersichtlichkeit wurde der dem Museum zugewiesene Teil des Erdgeschosses in grosse Hallen aufgelöst und mit einem zentralen, durch zwei Geschosse reichenden Hof zu einem grossen Raum vereinigt. Eine besondere Dienstreppe im Turm verbindet die ebenfalls zum Museum gehörende Galerie auf der Höhe des ersten Stockes. Durch geeignete Aufstellung der Schauobjekte soll eine bequeme Zirkulation in den Museumsräumen geschaffen werden. Von den Museumsräumen getrennt liegen im Erdgeschoss noch der grosse Hörsaal und der Mikroskopierraum des Zoologischen Institutes mit Nebenräumen.

Die westliche Hälfte des ersten Stockes wird vom Zoologischen Institut eingenommen, die östliche Hälfte vom Botanischen Institut. Ersteres besitzt daselbst zwölf Räume, letzteres neun Räume.

Das Dachgeschoss ist auf der Nord- und Westseite für spätere Benutzung reserviert, auf der Ostseite dagegen mit fünf Räumen für das botanische Institut ausgebaut.

**Heizung und Lüftung.** In Betracht der grossen Räume werden für die Beheizung und Lüftung des Gebäudes besondere Vorkehrungen getroffen werden müssen. Für die Beheizung werden voraussichtlich zwei Systeme in Betracht kommen, wovon das eine für die gewöhnlichen Räume, das andere für die grossen Säle und Hallen zu dienen hat.

**Beleuchtung.** Die künstliche Beleuchtung der Räume soll in der Hauptsache mittels Elektrizität erfolgen. Je nach Umständen wird direkte oder halbindirekte Beleuchtung angewendet.

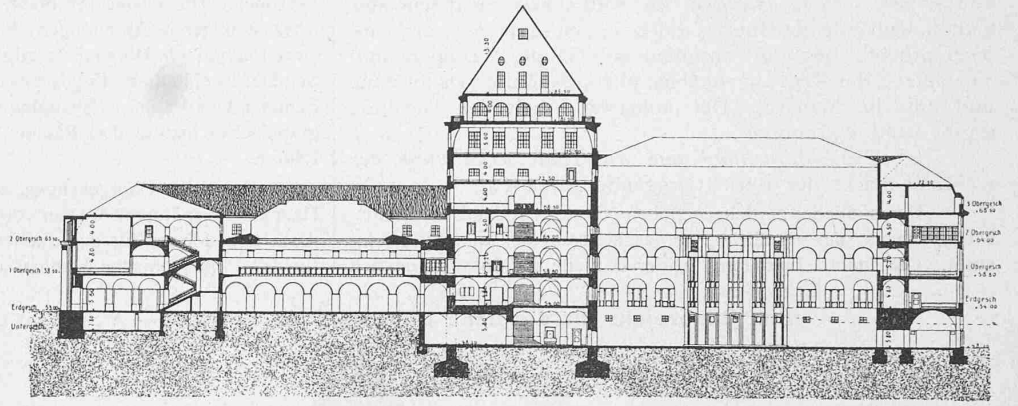
**Schweiz. Maschinen-Industrie im Jahre 1909.**

Dem uns zugegangenen Jahresberichte des Vereins Schweizer Maschinen-Industrieller entnehmen wir wieder eine Reihe statistischer Angaben über die Lage der Schweizerischen Maschinen-Industrie im vergangenen Jahre.

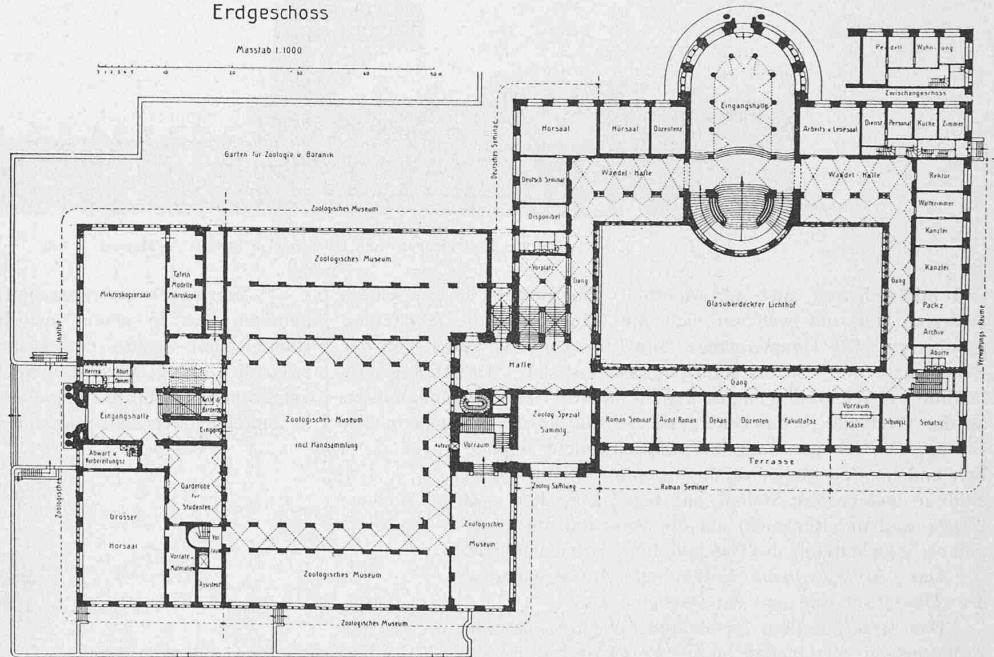
Die Zahl der Mitglieder des genannten Vereins ist mit 145 Werken die gleiche geblieben wie im Vorjahr; ebenso ist die von diesen Werken beschäftigte Arbeiterzahl zu Ende 1909 mit 34115 annähernd dieselbe gewesen, wie zu Ende 1908 mit 33919. Wenn dabei für die Gesamtausfuhr an Maschinen ein wesentlicher Rückgang zu verzeichnen ist, so muss angenommen werden, dass der Absatz im Inlande im Berichtsjahr umso mehr zugenommen hat. In der Tat scheint der Tiefstand für die industriellen und Verkehrsunternehmungen, der das vorangegangene Jahr kennzeichnete, überwunden zu sein.

Das Bild, das uns die dem Berichte beigelegte Tabelle der „Uebersicht des Verkehrs in Maschinen, Maschinenteilen und Eisenkonstruktionen, nach den hauptsächlichsten Absatzländern geordnet“, für das Berichtsjahr bietet, weicht vom Vorjahre wieder wesentlich ab. Es bringt die geschäftliche Depression, die auf andern wirtschaftlichen und industriellen Gebieten in diesem Jahre bereits einer Besserung zu weichen begann, in der schweiz. Maschinenindustrie in sehr prägnanter Weise zum Ausdruck. Wenn die Gesamteinfuhr an Maschinen in der Schweiz für 1909 gegenüber 1908 wieder eine Zunahme von 2287227 Fr. gleich

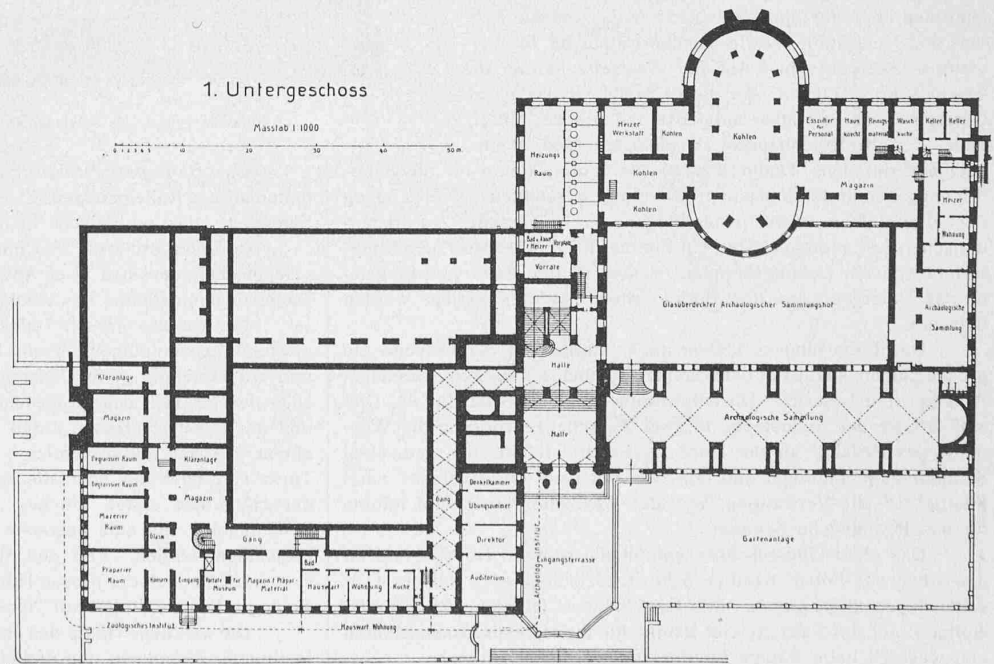
**Das Bauprojekt für die neue Universität in Zürich. — Architekten Curjel & Moser.**



Erdgeschoss



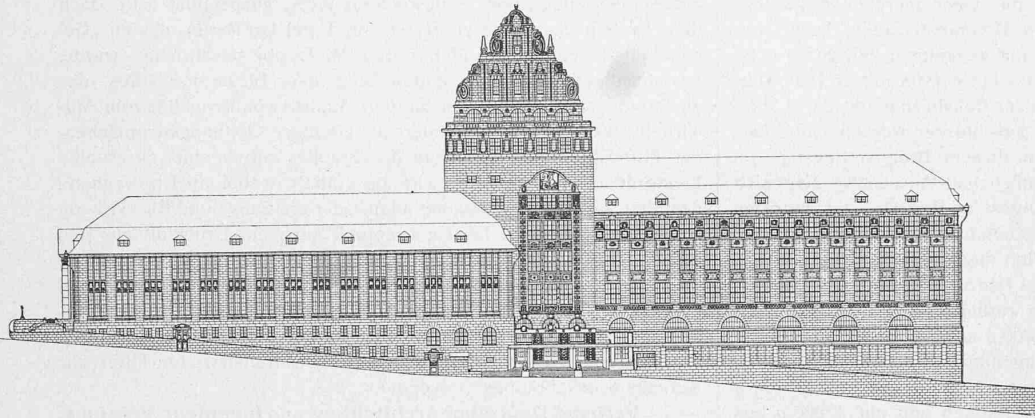
1. Untergeschoss



Grundrisse vom Untergeschoss und Erdgeschoss; Längsschnitt Nord-Süd. — Masstab 1:1000.



Das Bauprojekt für die neue Universität in Zürich. — Architekten Curjel & Moser.



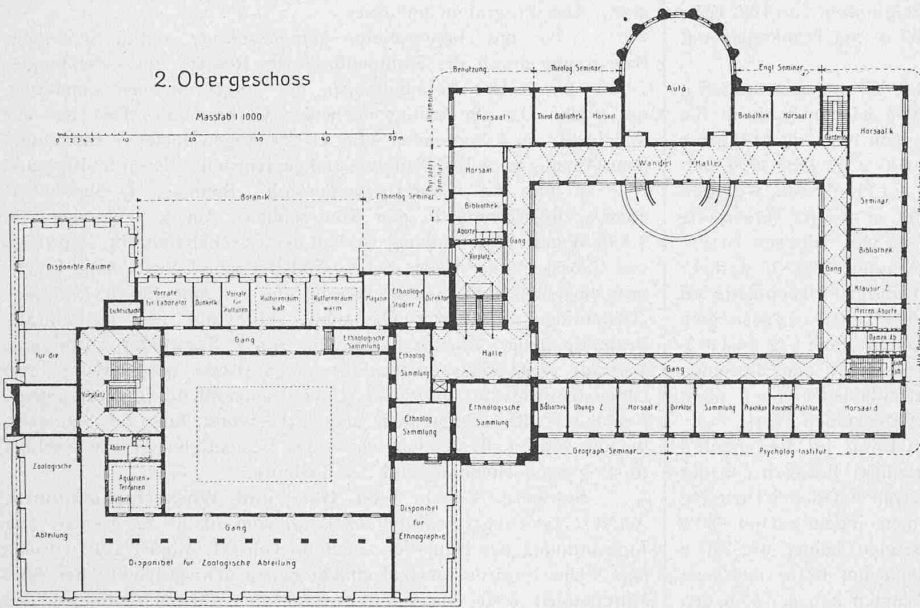
4,3% aufweist, so zeigt dagegen die Gesamtausfuhr diesmal einen Ausfall von 8715823 Fr. oder rund 11% gegen das Vorjahr, in dem sie noch in Zunahme (3 1/2%) begriffen war. Dieser Ausfall trifft besonders die dynamoelektrischen Maschinen und die feststehenden Dampfmaschinen und Dampfturbinen, womit die verminderte Einfuhr von roh vorgearbeiteten Maschinenteilen offenbar im Zusammenhange steht. Dagegen wird der Ausfall etwas gemildert durch vermehrte Ausfuhr in Dampf- und elektrischen Lokomotiven und in Automobilen. Die Verteilung von Einfuhr und Ausfuhr auf die verschiedenen Länder ist dabei annähernd die gleiche geblieben wie für 1908. Der Umstand, dass die in den Werkstätten der Vereinsmitglieder beschäftigte Arbeiterzahl die gleiche geblieben ist, sowie der weitere Umstand, dass die Einfuhrziffern für Rohmaterialien ebenfalls annähernd auf der Höhe von 1908 stehen, erlauben den Schluss, dass die schweizerische Maschinenindustrie in ihrer Gesamterzeugung nicht sehr stark gegen 1908 zurückgeblieben sei. Es ist deshalb anzunehmen, dass sie an der wiederbeginnenden Aufwärtsbewegung der übrigen wirtschaftlichen Gebiete und Industrien im Inland, auf die auch die erhöhten Maschinen-Einfuhrziffern hinweisen, ebenfalls teilnehmen konnte, bzw. dass ihr Absatz im Inland einen guten Teil des Ausfalles beim Exportgeschäft zu decken vermochte.

Das Wertverhältnis zwischen den eingefuhrten und den ausgefuhrten Waren der in den Tabellen enthaltenen Maschinenpositionen hat sich insofern verschoben, als für die eingefuhrten Maschinen der Durchschnittswert mit Fr. 131,75 für 1909 jenem des Vorjahres von Fr. 131,38 nahezu gleich geblieben ist, während die ausgefuhrten Maschinen im durchschnittlichen Werte, wenn auch nicht im gleichen Masse wie im Vorjahr, wieder gestiegen sind. Letzterer betrug für 1909 per 100 Kilogramm Fr. 175,55 gegen Fr. 172,69 im Vorjahr. Es ist somit der dem Werte nach weiter oben mit rund 11% bezifferte Ausfall für die Maschinenausfuhr des Jahres 1909 in Wirklichkeit, d. h. dem Gewichte nach noch wesentlich grösser gewesen und hat rund 14% betragen.

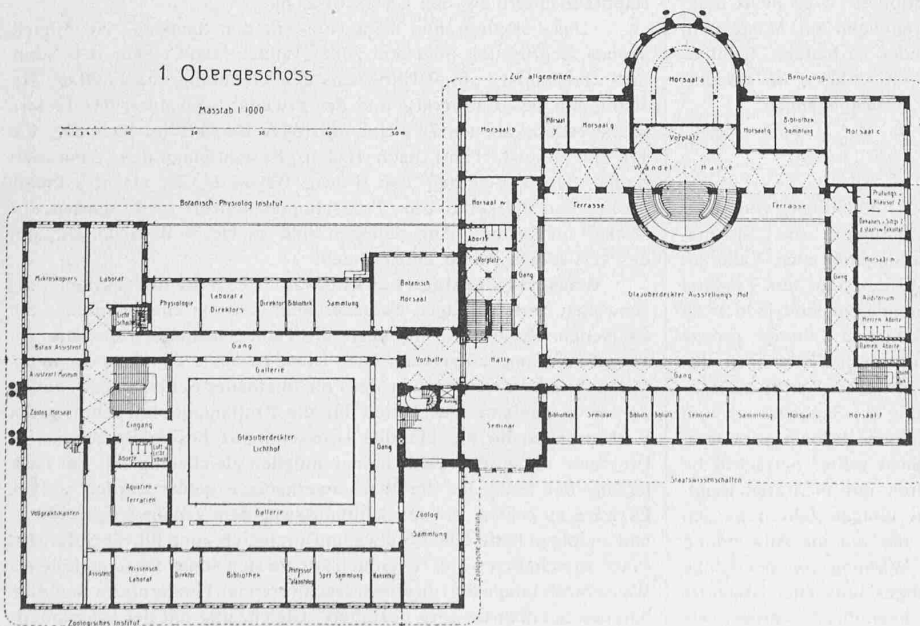
Die jährlichen Durchschnittswerte für Maschinen-Einfuhr und -Ausfuhr stellen sich nach den Angaben der Handelsstatistik für die letzten sieben Jahre für einen Kilozentner wie folgt:

im Jahre	für Einfuhr	für Ausfuhr
1903	Fr. 98,50	Fr. 147,50
1904	„ 97,75	„ 144,18
1905	„ 99,80	„ 151,40
1906	„ 122,10	„ 159,57
1907	„ 123,52	„ 165,22
1908	„ 131,38	„ 172,69
1909	„ 131,75	„ 175,55

2. Obergeschoss



1. Obergeschoss



Grundrisse vom I. und II. Obergeschoss; Westfassade (gegen die Stadt). — Masstab 1 : 1000.